

Nur Ja heisst Ja - Die Zustimmung auf dem Prüfstand der Justiz

Mit der Revision des Sexualstrafrechts hat das Parlament einen wichtigen Schritt unternommen, um die strafrechtliche Verfolgung von sexualisierter Gewalt in der Schweiz zu modernisieren. Ein neues Buch der Genfer Soziologin und Geschlechterforscherin Marylène Lieber greift die parlamentarische Debatte auf. Auf der Grundlage ihrer Untersuchung von Strafgerichtsakten aus Genf wirft Lieber die Frage auf, inwieweit die Neudefinition von Vergewaltigung ausreichen wird, um den Zugang zur Justiz für die Opfer zu verbessern. Basierend auf ihrer Forschung plädiert sie dafür, auch in den Justizverfahren und bei der Ausbildung der zuständigen Behörden neue Ansätze zu verfolgen, um den Besonderheiten von Sexualstraftaten gerecht werden zu können.

Im Zentrum der parlamentarischen Debatte über die Revision des Sexualstrafrechts stand die Neudefinition von Vergewaltigung und die Frage, ob bei sexuellen Handlungen künftig ein expliziter Konsens vorausgesetzt werden muss. Feministische Aktivist:innen, Frauenrechtsorganisationen und Mitglieder verschiedener Parteien forderten die Einführung des sogenannten «Nur Ja heisst Ja»-Modelles. Schliesslich setzte sich im Parlament allerdings die «Nein heisst Nein»-Lösung durch, die ergänzt wurde mit einem Artikel, welcher die Angststarre des Opfers, das sogenannte *Freezing*, ebenfalls als Ablehnung definiert. Durch diese Anpassung des Gesetzestextes sollte der Umgang der Justiz mit sexualisierter Gewalt modernisiert und verbessert werden.

Marylène Lieber hat zusammen mit ihrem Team zahlreiche Fälle sexualisierter Gewalt in Genf untersucht. In ihrem soeben erschienenen Buch zeigt sie die Herausforderungen auf, mit denen die Strafverfolgungsbehörden bei der Behandlung sexualisierter Gewalt auch in Zukunft konfrontiert sein werden. Lieber argumentiert, dass die nun erfolgte Revision der Rechtsgrundlage zwar notwendig ist, sie aber allein nicht ausreicht, um den Zugang zur Justiz für Menschen zu verbessern, die sexuelle Gewalt erlebt haben. Sie plädiert dafür, dass auch in den Gerichtsverfahren sowie in der Ausbildung und Sensibilisierung von Richter:innen, Polizei- und Justizpersonal neue Ansätze eingeführt werden müssen. Liebers Arbeit ist die erste umfassende soziologische Forschung zu sexualisierter Gewalt in der Schweiz. Ihr Buch zeigt empirisch auf, was unternommen werden muss, um über die Revision des Strafrechts hinaus echte Verbesserungen in der strafrechtlichen Verfolgung sexualisierter Gewalt zu erzielen.

Das Buch «Nur Ja heisst Ja – Die Zustimmung auf dem Prüfstand der Justiz» ist auf Deutsch und Französisch in der Reihe von Penser la Suisse im Seismo Verlag erschienen. Zugang zur Open Access-Version finden Sie [hier](#).

Marylène Lieber ist Soziologin, Professorin und Leiterin des Instituts für Gender Studies an der Universität Genf. Ihre Arbeit konzentriert sich auf das öffentliche Handeln in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewalt, den öffentlichen Raum und die Migration.

Das Buch ist in Zusammenarbeit mit Stéphanie Perez-Rodrigo verfasst worden.

Penser la Suisse ist ein Think Tank, der sich zum Ziel gesetzt hat, wissenschaftliche Erkenntnisse zu aktuellen und zukünftigen Problemen in der Schweiz einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seine pointierten und engagierten Bücher werden von einem Verein herausgegeben, der aus Dozierenden und Forschenden der Sozialwissenschaften besteht, die an Schweizer Hochschulen arbeiten. Gegründet wurde Penser la Suisse von Professor:innen verschiedener Schweizer Universitäten. Die Bücher erscheinen in der gleichnamigen Reihe im Seismo Verlag.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen zur Verfügung:

Marylène Lieber, Universität Genf: marylene.lieber@unige.ch, Tel.: 022 379 82 08.

Penser la Suisse: info@penserlasuisse.ch, Angela Lindt (Koordinatorin Deutschschweiz); Yvan Schulz (coordinateur Suisse Romande); www.penserlasuisse.ch.